



*Inhalt: München unter den führenden Industriestädten — Menschen, die am Leben verzweifelten — Statistikertagung in Augsburg — München im Zahlenspiegel*

## München unter den führenden Industriestädten

Ohne den imponierenden Aufschwung der industriellen Tätigkeit würden wir auch heute noch keine so stabile Währung und gewiß noch nicht den fast friedensmäßigen Lebensstandard besitzen. Wie die fortlaufenden statistischen Industrieberichte der Firmen mit mehr als 10 Beschäftigten zeigen, hat die Entwicklung der Industrie, insbesondere auch der Wiederaufbau zerstörter und demontierter Betriebe und die Neuansiedlung von Flüchtlingsbetrieben überall so gute Fortschritte gemacht, daß die Produktion im Bundesgebiet, die noch 1948 je Kopf der Bevölkerung erst 50% des Vorkriegsumfanges (1938) ausmachte, im Jahre 1952 nur noch ca. 3% vom Friedensstand entfernt war.

In den Großstädten, für deren Existenz der Gewerbefleiß ihrer Bewohner entscheidend ist, sind Beschäftigung und Produktion sogar schon vielfach über den Stand der Vorkriegszeit hinausgewachsen, mancherorts kann man geradezu von einer gegen früher verstärkten Industrialisierung sprechen. Nach den Einzelergebnissen der Industrieberichterstattung, die allerdings — zum Nachteil der Rhein-Ruhr-Städte — die bergbauliche Erzeugung nicht miteinschließen und außerdem nicht die Leistungen des in unserer Wiederaufbauperiode äußerst wichtigen Baugewerbes sowie der öffentlichen Versorgungsunternehmen umfassen, wurden im Kalenderjahr 1952 in der Hansestadt Hamburg mit weitem Abstand vor allen anderen westdeutschen Städten die

höchsten Produktions- und Umsatzwerte — 4,92 bzw. 5,57 Mrd. DM — erzielt. Es ist allerdings zu beachten, daß gerade diese hohen Summen durch Lieferungen der Betriebe untereinander „aufgebläht“ sein können, aber Netto produktionswerte, die den effektiven Leistungen der örtlichen Industrie besser entsprechen würden, stehen leider nicht zur Verfügung. West-Berlin, das sogar noch 10000 Beschäftigte mehr in Industriebetrieben zählte (rd. 171000), hatte infolge seiner „Insellage“ noch längst nicht ausreichend Aufträge an sich ziehen können und erschien infolgedessen im gleichen Jahr mit 58 bzw. 52% des Hamburger Produktions- bzw. Umsatzwertes erst an 2. Stelle (2,88 bzw. 2,93 Mrd. DM). Auf nahezu denselben Umsatzwert wie Berlin kam die Hauptstadt Nordrhein-Westfalens Düsseldorf. Bezeichnend ist, daß die Jahresleistung dort bei einer Gesamtbelegschaft von durchschnittlich 87000 Beschäftigten erzielt wurde, während in Berlin am gleichen Werte doppelt soviel Beschäftigte Anteil hatten. Auf dem 4. Platz folgt Stuttgart mit 2,42 Mrd. DM Gesamtumsatz. Nach der Beschäftigtenzahl von über 110000 und nach den geleisteten Arbeiterstunden (194 Mill.) müßte es eigentlich vor Düsseldorf rangieren. Wenn es nicht der Fall ist, wird man die Erklärung in erster Linie in dem Überwiegen der kapitalintensiven Schwerindustrie in Düsseldorf, daneben aber auch in der besonders günstigen Auftragslage der rheinisch-westfälischen

# Industrieproduktion und -umsatz in westdeutschen Großstädten 1952

Stadt	Beschäftigte <sup>1)</sup> 1000	Geleistete Arbeiterstunden		Umsatz <sup>2)</sup> Millionen DM	davon Export	Export in %	Brutto- produktionswert Mill. DM	Umsatz pro Arbeiter- stunde DM
		in Mill.	pro Beschäftigten					
West-Berlin	171,5	279,11	1628	2931,32	301,74	10,3	2875,44	10,50
Hamburg ..	160,2	292,34	1825	5571,47	567,51	10,2	4922,37	19,10
<b>München ...</b>	<b>89,6</b>	<b>151,84</b>	<b>1694</b>	<b>1935,39</b>	<b>169,30</b>	<b>8,7</b>	<b>1525,20</b>	<b>12,70</b>
Köln.....	86,7	154,01	1777	2344,25	365,18	15,6	.	15,20
Essen <sup>3)</sup> .....	45,7	86,97	1903	908,33	76,21	8,4	.	10,40
Frankfurt ..	89,6	151,15	1686	1968,98	333,13	16,9	.	13,00
Düsseldorf	87,4	161,74	1851	2667,71	460,66	17,3	.	16,50
Dortmund <sup>3)</sup>	64,9	128,18	1974	2179,08	179,56	8,2	.	17,60
Stuttgart...	110,1	193,74	1760	2420,29	331,80	13,7	2414,80	12,50
Bremen <sup>4)</sup> ..	67,0	132,46	1977	2327,90	239,15	10,3	1738,00	17,60
Nürnberg...	82,9	149,67	1805	1430,46	188,65	13,2	1542,05	9,60
Mannheim	61,8	112,17	1816	1735,37	217,85	12,6	1655,45	15,50
Wiesbaden	21,3	36,64	1718	471,99	49,57	10,5	.	12,90
Augsburg...	44,1	78,38	1777	867,99	177,30	20,4	908,14	11,10

<sup>1)</sup> Durchschnitt der Monatszahlen — <sup>2)</sup> Einschl. Verbrauchssteuern, ohne Handelsware — <sup>3)</sup> Ohne Bergbau, der von der Industrieberichterstattung nicht erfaßt wird — <sup>4)</sup> Einschl. Bremerhaven.

Industrie zu suchen haben (geleistete Arbeiterstunden pro Beschäftigten 1952: Stuttgart — 1760, Düsseldorf — 1851). Auch München und Frankfurt, die beide noch ein paar Tausend Industriearbeiter mehr als Düsseldorf zählten, blieben wohl aus gleichen Gründen hinter dem Produktionsumfang dieser Stadt zurück (geleistete Arbeiterstunden je Beschäftigten im Jahr: München — 1694, Frankfurt — 1686). Dabei überrascht es, daß sich die Industrieproduktion der bayerischen Landeshauptstadt in ihrem Gesamtumfang nur so wenig von jener der hessischen Wirtschaftszentrale unterscheidet. Man möchte fast meinen, daß die Ergebnisse der Münchener Industrieberichterstattung versehentlich wiederholt worden wären, wenn man die Zahlen beider Städte aneinandergereiht sieht:

	München	Frankfurt
Beschäftigte <sup>1)</sup>	89 632	89 642
geleistete Arbeiter- stunden	151,8 Mill.	151,2 Mill.
Umsatz	1,94 Mrd. DM	1,97 Mrd. DM

<sup>1)</sup> Durchschnitt der Monatszahlen

Demnach hat sich die Münchener Industrie ohne viel Aufhebens und über-

triebene Werbung einen weit oben liegenden Rang unter den großen Industrieplätzen der Bundesrepublik erobert, obwohl sie standortmäßig, vor allem hinsichtlich der Lage zu den Rohstoffvorkommen keineswegs gut daran ist. Noch vor Jahren hätte man es für Zukunftsmusik gehalten, wenn behauptet worden wäre, die Münchener Industrieerzeugung werde einmal jener der größten Industrie Standorte nahekommen. Die Gegenüberstellung der Münchener Leistungsziffern mit denen anderer Vergleichsstädte, wie sie die obige Tabelle ermöglicht, wird dazu beitragen, unsere Vorstellungen über ihre Bedeutung zu korrigieren.

Die Feststellung, die wir schon kurz nach der Währungsreform<sup>1)</sup> treffen konnten, daß in der bayerischen Industrie nicht Nürnberg, sondern München führend ist, hat sich im Jahre 1952 insoweit bestätigt, als bei ungefähr gleichem Wert der Bruttoproduktion der von den Münchener Betrieben erzielte Umsatz um rd. ½ Mrd. über dem Nürnbergs lag. Gegenüber Köln, das durch seine „Reviernähe“ und die Rheinwasserstraße stark begünstigt ist, liegt der Industrieumsatz der bayerischen Hauptstadt um rd. 400

<sup>1)</sup> „Münchener Statistik“, Jg. 1949, Nr. 3, S. 52.

Millionen DM zurück. Nahezu gleichhohe Werte wie in Köln erzielte die Industrie in Bremen (einschl. Bremerhaven) und in Dortmund (2,34 bzw. 2,18 Mrd. DM). Wie schon erwähnt, kommt freilich in unserer Übersicht die industrielle Bedeutung von Dortmund ebenso wie die von Essen nicht richtig zum Ausdruck, da die Leistungen von je ca. 50 000 Beschäftigten im Bergbau nicht berücksichtigt sind<sup>1)</sup>. Sicherlich dürfte bei Einrechnung der bergbaulichen Förderung der Umsatz Dortmunds noch höher sein als der von Düsseldorf und jener der Stadt Essen würde nicht am Ende unserer Vergleichsreihe, sondern weit vorn, möglicherweise in der Nähe des Münchener Umsatzwertes zu suchen sein.

Auch in der Bewertung des Industrieexports sind die Zahlen der Ruhrstädte in unserer Übersicht bei weitem zu niedrig, weil sie an der riesigen Kohlenausfuhr vorbeigehen. Nach unserer Tabelle hatte Hamburg mit rd. 568 Mill. DM den höchsten Industrieexport. Relativ genommen war diese Ausfuhr mit 10,2% vom Gesamtumsatz aber nicht außergewöhnlich. Als am stärksten exportorientiert hebt sich unter den großen Vergleichsstädten Düsseldorf ab. Bei nur wenig hinter Hamburg zurückbleibendem absoluten Exportwert (rd. 1/2 Mrd. DM) betrug die Quote der ins Ausland gelieferten Erzeugnisse in Düsseldorf 17,3% der Verkaufserlöse überhaupt. Während die Kölner, Frankfurter und Stuttgarter Produzenten einen beträchtlichen Auslandsabsatz von jeweils rd. 1/3 Mrd. DM hatten, wurden im Auslandsgeschäft der Münchener Industriefirmen nur halb soviel Devisen eingenommen (169 Mill. DM). Bemerkenswert ist, daß die Exportziffern von Nürnberg und Augsburg im Jahre 1952 die Münchener übertrafen (189 bzw. 177 Mill. DM). Gemessen am Gesamtexport machte das Münchener Auslandsgeschäft der Industrie nur 8,7% aus, lag also unter dem Durchschnitt der Vergleichsstädte. In Nürnberg stammte dagegen 1/8 und in Augsburg sogar 1/3 des Industrieumsatzes aus der Ausfuhr (höchste Exportquote der Vergleichsstädte überhaupt).

<sup>1)</sup> Sie werden in einer gesonderten Statistik erfaßt, für die regional nach Städten gegliederte Ergebnisse noch nicht zur Verfügung stehen.

Nachdem wir den Umfang der Industrieerzeugung in wichtigen westdeutschen Städten kennengelernt haben, interessiert es auch einiges über die von Stadt zu Stadt sehr verschiedene Struktur der Industrie zu erfahren. Diesem Zweck dient die Übersicht 2, in der die 8 Industriegruppen, die in München besonders bedeutungsvoll sind, in städtevergleichender Sicht zusammengestellt wurden. Obwohl die verschiedene Zahlgrundlage — überwiegend Bruttoproduktion, teils aber auch Umsatz oder geleistete Arbeiterstunden — einen restlos befriedigenden Vergleich nicht zuläßt, vermittelt die Übersicht eine wichtige Erkenntnis: es gibt Städte mit einer sehr einseitigen Struktur der Industrie und solche, die sich durch die Vielfalt ihrer großgewerblichen Betätigung auszeichnen. Zur ersten Gruppe gehören die „reinen“ Industriestädte Essen und Dortmund, aber auch Düsseldorf, dessen Gesamtwirtschaftsbild im übrigen sehr mannigfaltig ist. Die in unserer Übersicht nicht aufgeführte Schwerindustrie beherrscht dort so sehr das Bild, daß die für München und die „revierfernen“ Städte überhaupt charakteristischen Industriezweige nur ein Viertel bis zwei Drittel des gesamten Industrieumsatzes

Prozentanteile  
ausgewählter Industriegruppen am  
Bruttoproduktionswert 1952

Stadt	Nahrungs- u. Genußmittel- industrie	Maschinen- Fahrzeug- Schiffbau	Chemie, Gummi, Asbest	Elektrotechnik	Feinmechanik u. Optik	Druck	Bekleidung, Textil	Eisen u. Metallwaren, Sport- ger., Spiel- u. Schmuckwaren	Summe der 8 Gruppen
West-Berlin	15,1	11,3	2	5,2	29,0	2,1	3,2	16,2	3,4
Hamburg	28,6	8,7	7,9	4,6	0,5	2,8	3,8	2,5	59,4
München	20,0	18,2	11,0	6,8	7,4	8,1	12,0	2,9	86,4
Essen <sup>1)</sup>	8,7	21,5	4,5	11,8	0,5	0,6	9,5	3,8	66,3
Frankfurt <sup>1)</sup>	9,1	12,0	32,2	11,6	2,1	13,9	0,6	2,8	84,3
Düsseldorf <sup>2)</sup>	12,2	2	8,0	4,0	1,1	13,9	5,1	5,8	50,1
Dortmund <sup>1)</sup>	10,2	3,7	1,8	2,8	—	1,5	0,6	3,5	24,1
Stuttgart	9,2	36,3	3,0	20,0	0,5	3,4	5,6	6,2	43,8
Bremen	35,6	32,7	1,8	3,8	0,1	1,8	6,3	1,8	83,8
Nürnberg	8,4	29,4	4,0	28,4	1,4	2,8	0,8	8,1	83,3
Mannheim	25,2	27,3	8,7	12,0	2,0	0,6	3,8	1,1	80,7
Augsburg	3,3	26,9	1,6	2,3	1,6	51,7	2,5	89,9	

<sup>1)</sup> Die Prozentanteile beziehen sich auf den Gesamtumsatz — <sup>2)</sup> Die Prozentanteile beziehen sich auf die insgesamt geleisteten Arbeiterstunden.

(bei Düsseldorf die Hälfte der insgesamt geleisteten Arbeiterstunden) ausmachen. Sonst ist im norddeutschen Raum lediglich noch Bremen und im süddeutschen Raum Augsburg zu nennen, wo die Industrie ihr Gepräge von ein paar Gruppen erhält. Von der gesamten Produktion im Lande Bremen entfielen 1952 über 68% auf die Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie den Maschinen-, Fahrzeug- und Schiffbau. In Augsburg ergibt sich ein noch höherer Anteilssatz (rd. 79%), wenn man zu der dort alles beherrschenden Textil- und Bekleidungsindustrie (52%) außerdem den Maschinen- und Fahrzeugbau hinzunimmt. Als Stadt mit der gleichmäßigsten Betonung aller Branchen und damit dem besten Schutz gegen Krisengefahren geht aus unserer Tabelle einwandfrei München hervor. Selbst die bei uns wichtigste Industriegruppe, die Nahrungsmittelindustrie samt Brauereien, Zigarettenfabriken usw. kam 1952 nur auf einen Anteil von  $\frac{1}{5}$  der Münchener Industrieproduktion überhaupt; die nächstwichtige Gruppe, der Maschinen- und Fahrzeugbau, blieb mit 18% schon merklich darunter. Auch anderwärts gibt es noch eine gewisse Vielfalt der Erzeugungsrichtungen. Sie ist aber nirgends mehr so ausgeprägt wie in München. West-Berlin, Hamburg und Stuttgart, die hinsichtlich der Industriestruktur München noch am ehesten verwandt sind, zeigen bereits größere Zusammenballungen bei einer Gruppe, so Berlin in der Elektrotechnik mit einer Quote von 29%, Hamburg mit einer ebenso hohen in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, für die die Hansestadt als Umschlagsplatz des Überseehandels zusammen mit Bremen beste Voraussetzungen bietet, und Stuttgart im Maschinen- und Fahrzeugbau, u. a. Daimler-Benz) mit über 36%. Daß in Frankfurt, dem ehemaligen Hochsitz der IG, die chemische Industrie einen ähnlichen Schwerpunkt bildet, kann nicht überraschen. Etwa  $\frac{1}{3}$  des gesamten Industrieumsatzes entfiel dort 1952 auf die chemische Industrie, jedoch mögen die Umsatzzahlen, da sie auch zentralverbuchte Werte auswärtiger Zweigniederlassungen enthalten können, nicht ganz beweiskräftig sein. Städte mit 2 je für sich sehr bedeutungsvollen Industriegruppen sind schließlich Nürnberg (Ma-

schinen- und Fahrzeugbau bzw. Elektrotechnik mit 29 bzw. 28% der Produktion, überhaupt) und Mannheim (Maschinen- und Fahrzeugbau 27%, Nahrungs- und Genußmittelindustrie, insbesondere auch Großmühlen 25%). Sie bilden bereits den Übergang zu den erst erwähnten industriell einseitig orientierten Zentren.

Die starke Streuung der Münchener Industrie auf eine Vielzahl von Gruppen, Zweigen und Fertigungen<sup>1)</sup> bringt es mit sich, daß die bayerische Landeshauptstadt, wenn man die absolute Höhe der Produktion betrachtet, in keiner Gruppe eine Spitzenstellung einnimmt. Es ist schon viel, wenn sie ein paarmal (in der Gruppe Feinmechanik und Optik sowie im Druckgewerbe) an 2. Stelle steht. In den von uns ausgewählten Branchen waren folgende Städte mit Abstand führend: Hamburg in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit einer Jahresproduktion von 1406 Mill. DM (München gut  $\frac{1}{5}$  davon), Stuttgart im Maschinen- und Fahrzeugbau mit 876 Mill. DM (München ca.  $\frac{1}{3}$ ), Bremen im Schiffbau mit 255 Mill. DM (Hamburg 89 Mill.), Frankfurt im Bereich der Chemie mit rd. 600 Mill. DM (Umsatz), West-Berlin in der elektrotechnischen Erzeugung mit 833 Mill. DM, Stuttgart und München in Feinmechanik und Optik mit 127 bzw. 113 Mill. DM, Hamburg und München im Druckgewerbe mit 136 bzw. 124 Mill. DM, Augsburg und West-Berlin im Textil- und Bekleidungsgerberbe mit 470 bzw. 467 Mill. DM und schließlich Düsseldorf in der Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren u. ä. mit rd. 150 Mill. DM.

Unter das Stichwort „Industriestruktur“ fällt ferner die Unterscheidung von „kapitalintensiven“ und „lohnintensiven“ Industrien. In kapitalintensiven Industrien ist das Produkt, wie schon der Name sagt, außerordentlich hoch durch Kapitalaufwand, d. s. Kosten für Anlagen, Maschinen, Apparaturen usw. belastet, Be- und Verarbeitungskosten fallen relativ wenig an. Es wird ein großer Produktions- oder Umsatzwert mit relativ wenig Arbeiterstunden erzielt. Dagegen ist in lohnintensiven Industrien die Herstellung der Erzeugnisse mit einem erheblichen Arbeitsauf-

<sup>1)</sup> Vgl. darüber im einzelnen „Münchens industrielle Erzeugung“ im Aprilheft 1953 der „Münchener Statistik“

wand verbunden, der Kapitaleinsatz tritt gegenüber den Lohnkosten zurück. Kapitalintensiv sind u. a. die eisenschaffende, die mineralölerzeugende und -verarbeitende sowie die Veredlungsindustrie für Kaffee-, Tee-, Kakao-, Zucker- und Tabakimporte. Zu Standorten dieser Industrien zählen Hamburg, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Mannheim und Köln, deren Umsätze, bezogen auf die Arbeiterstunden deshalb überdurchschnittlich hoch — zwischen 15 und 19 DM — ausfielen (vgl. letzte Spalte der Übersicht 1). Da die Erzeugnisse der genannten Industrien z. T. durch hohe Verbrauchssteuern belastet sind, die sich leider nicht aus den Umsatzwerten eliminieren lassen, sind unsere Ziffern je geleistete Arbeiterstunde auch noch aus diesem mit der Produktionsstruktur nicht zusammenhängenden Grund überhöht. Die Großstädte mit vorwiegend lohnintensiven Industrien, wie Nürnberg, Essen, West-Berlin, Augsburg, deren Umsätze zwischen 10 und 12 DM je geleistete Arbeiterstunde lagen, bilden die untere Grenze unserer Vergleichsreihe. München, Frankfurt, Stuttgart und Wiesbaden nehmen eine mittlere Stellung ein (13 DM je geleistete Arbeiterstunde).

Um zum Schluß nochmals auf die Entwicklung der Industrie zurückzukommen, zeigt die statistische Berichterstattung für die letzten Jahre bei fast durchgängiger Aufwärtsbewegung doch erhebliche Verschiedenheiten zwischen den hier ausgewählten Vergleichsstädten. Es betragen die Umsatzwerte<sup>1)</sup>:

in	1952 Mill. DM	1950 <sup>2)</sup>	Änderung 1950/52 %
West-Berlin . . . .	2931,3	1667,5	+ 75,8
Hamburg . . . . .	5571,5	4011,3	+ 38,9
München . . . . .	<b>1935,4</b>	<b>1264,4</b>	+ <b>53,1</b>
Köln . . . . .	2344,3	1536,9	+ 52,5
Essen . . . . .	908,3	945,7	— 4,0
Frankfurt . . . . .	1969,0	1322,4	+ 48,9
Düsseldorf . . . . .	2667,7	1497,9	+ 78,1
Dortmund . . . . .	2179,1	1431,9	+ 52,2
Stuttgart . . . . .	2420,3	1667,4	+ 45,2
Bremen <sup>3)</sup> . . . . .	2327,9	1372,0	+ 69,7
Nürnberg . . . . .	1430,5	1030,1	+ 38,9
Mannheim . . . . .	1735,4	1168,1	+ 48,6
Augsburg . . . . .	868,0	628,1	+ 38,2

<sup>1)</sup> einschl. Verbrauchssteuer, ohne Handelsware —

<sup>2)</sup> einschl. Bremerhaven —

Die Industrieumsätze erhöhten sich hier nach am stärksten in der mächtig aufholenden Hauptstadt des Landes Nordrhein-Westfalen Düsseldorf (+ 78%), sowie erfreulicherweise in West-Berlin (+ 76%), dessen Entwicklung durch die bekannten widrigen Verhältnisse lange Zeit außerordentlich gehemmt war. An 3. Stelle ist Bremen mit einer Steigerung um 70% zu nennen. Hier dürfte vor allem die Werftindustrie durch namhafte Großaufträge wieder in Blüte gekommen sein. Noch überdurchschnittlich war die Steigerung ferner in München, Köln und Dortmund, wo 1952 gut die Hälfte mehr an industriellen Erzeugnissen umgesetzt wurden als 1950. In Frankfurt, Mannheim und Stuttgart entsprach die Umsatzausweitung etwa dem Durchschnitt (+ 45 bis 49%). Die Städte Hamburg, Nürnberg und Augsburg, in denen die Industrie schon 1950 auf hohen Touren lief, kamen nur noch auf Zuwachsraten von 40%. Selbstverständlich sind die Steigerungsziffern allerorts keine Mengenindizes, sondern zu einem Teil auch Ausdruck des inzwischen gehobenen Preisniveaus für Industriewaren (Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte im Bundesgebiet 1950 = 100, 1952 = 124). Um so auffälliger ist es, daß eine Stadt in unserer Reihe erscheint: Essen, in der der Industrieumsatz (ohne Bergbau) sogar auch wertmäßig etwas niedriger als 1950 ausfiel. Seit der Demontage der Kruppwerke und der Entflechtung des Kruppkonzerns scheint die Schwerindustrie dort nicht mehr recht in Fluß gekommen zu sein. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die erneute Belebung, die sich seit Ende 1952 bis Mitte ds. J. in der Industrie der Bundesrepublik abzeichnete, auch für Essen einen Wandel gebracht hat. Ganz allgemein ist jedoch festzustellen, daß sich das Tempo der Produktionszunahme inzwischen wesentlich verlangsamt hat.

Dr. Mi.

<sup>3)</sup> mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Frankfurt, das die Zusammenstellung der Ergebnisse der Industrieberichterstattung für das „Statistische Jahrbuch Deutscher Gemeinden“ (40. Jg. 2. Lieferung) übernommen hat.